

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Verbesserter und vollkommener Staats-Kalender, genannt der Hinkende Bott

Sorgmann, Anthon

Karlsruhe, 1804-1805

Die Vergänglichkeit

urn:nbn:de:bsz:31-67448

reines Trinkwasser erhielt. — Auf solchen Ruinen lassen sich lehrreiche Betrachtungen anstellen: große Städte und Reiche verschwinden von dem Erdboden, und andere blühen dafür auf, um, wann sie ihre Rolle ausgespielt haben, wieder zu vergehen und andern Platz zu machen, ohne daß menschliche Klugheit fähig ist, ihrem Untergang auch nur um einen einzigen Tag zu verzögern! — Ueber diese Vergänglichkeit hat Hr. Prof. Habel in Karlsruhe in seinen ohn- längst erschienenen sehr beliebten Allern. Gedichten für Freunde ländl. Natur u. Sitten, in einem Gespräche zwischen Vater u. Sohn auf der Straße nach Basel, zwischen Steinen und Brombach in der Nacht, in einem sehr naiven Volksdialekt, einen herrlichen Aufsatz geliefert, den wir um so mehr hier beifügen, da die meisten unserer Leser vermuthlich diese beliebten Gedichte noch nicht besaßen dürften. — Obgenanntes Gespräch hat die Aufschrift:

Die Vergänglichkeit.

Der Bub seit zum Metti:

Fast allmol, Metti, wenn mer 's Röttler

Schloß

vor den Auge stoht, so denki dra,
ob's üsem Hus echt au e mol so goht.
Stoht's denn nit ddrt, so schuderig, wie
der Tod

im Basler Todtetanz? Es grüet mer,
wie länger aßi 's bschau. Und üser Hus,
es sit so wie ne Chilchli uffem Berg,
und d'Fenster glüeren, es isch e Staat.
Schweß, Metti, goht's em echterst au no so?
I meim emol, es chönn fehler gar nit sy.

Der Metti seit:

Du gute Bursch! 's cha frili sy, was meinsch?
's chunnt alles jung und neu, und alles schlicht
im Alter zu, und alles nimmt en End,
und nit stoht still. Hörsch nit, wie 's Was-
ser ruuscht,
und flehsch am Himmel obe Stern an Stern?
Me meint, vo alle rühe si kein, und doch
ruet alles witters, alles chunnt und goht.

Je, 's isch nit anderst, lueg mi a, wie d'wilt.
De bisch no jung; narsch, ich si au so aß,
jezt würds mer anderst, 's Alter, 's Alter
chunnt,
und wont gang, go Gresgen oder Wies,

in Feld und Wald, go Basel oder Heim;
's isch einerled, i gang im Chilchhof zu, —
breess, alder nit! — und bisch de bisch wien ich,
e gstandene Ma, se hini nümme do,
und d' Schof und Geisse weide uf mi'm Grab.
Jo wegerli, und 's Hus wird alt und wüst;
der Nege wäscht der's wüster alli Nacht,
und d'Sunne bleicht der's schwarzer alli Tag,
und im Bertäfer popperet der Wurm.
Es regnet no dur d'Bühne ab, es pffit
der Wind dur d'Chlirise.

Drüber thuesch

du au
no d'Auge zu; es chömme Chinder-Chind,
und plese dra. Jetzt fuults im Fundement,
und 's hilst nit me. Und wemme nootno gar
zweytusig zehlt, isch alles z'semme g'leit.
Und endst sinkt 's ganz Dörst in si Grab.
Wo d'Chilche stoht, wo 's Bogts und 's Here

Hus,

goht mit der Zit der Flug —

Der Bub seit:

Nei, was de seisch!

Der Metti seit:

Je, 's isch nit anderst, lueg mi a, wie d'wilt!
Isch Basel nit e schöni tolli Stadt?
's sin Hüser drinn, 's isch mengi Chilche nit
so groß, und Chilche, 's sin in mengem Dorf
nit so viel Hüser. 's isch e Bolchspiel, 's wohnt
e Richtigum drinn, und menge brave Her,
und menge, wont g'chennt ha, lit scho lang
im Chruh-Gang hinterm Münster-Plaz und
schloft.

's isch eithue, Chind, es schlacht e mol e Stund,
goht Basel au ins Grab, und streckt no do
und ddrt e Glied zum Boden us, e Foch,
en alte Thurn, e Siebel-Band; es wachst
do Holder druf, do Buechli, Tanne ddrt,
und Moos und Korn, und Reiger sitze druf —
's isch schad derfür! — und sin bis ddrt d' Lüt
so narsch wie jez, so göhn au Gwensker um,
der Sulger, wo die arme Bettel-Lüt
vergekert het, der Lippi Lävveli,
und was weis ich, mer meh. Was stoßisch mi?

Der Bub seit:

Schweß listi, Metti, bis mer über d'Bruck
do sin, und do an Berg und Wald vorhen!
Ddrt obe jagt e wilde Jäger, weisch?
Und lueg, do niden in de Hürste sitz
gwis 's Ever-Weidli g'lege, halber ful,
's isch Johr und Tag. Hörsch, wie der Raubi
schnufft?

Der Aetti seit:

Er het der Binnel! Seig doch nit so narsch!
Hüft Laubi, Merz! — und loß die

Todte go,
's sin Mare-Posse! — Je, was hani gseit?
Wo Basel, aß es au e mol verfallt. —
Und goht in langer Zit e Wanders. Ma
ne haidi Stund, e Stund wit dra verbey
se luegt er dure, lit se Rebel druf,
und seit s'm Camerad, wo mittem goht:
„Lueg, dort isch Basel gstande! Sells Thurn
isch d' Peters-Chüchle gfi, 's isch schad derfür.“

Der Bub seit:

Nei, Aetti, isch der Ernst, es cha nit sy?

Der Aetti seit:

Je 's isch nit anderst, lueg mi a, wie d' witt,
und mit der Zit verbrennt die ganzi Welt.
Es goht e Wächter us um Mitternacht,
e fremde Ma, me weiß nit, wer er isch,
er funklet, wie ne Stern, und ruft: „Wacht
auf!“

„Wacht auf! es kommt der Tag!“ —

Drob röthet si
der Himmel, und es dundert überall,
'erkt heimli, allg'mach lut, wie sellemol
wo Anno Sechsenünzigi der Franzos
so ubing gschosse het. Der Bode wannt,
aß d' Chüchle-Thüru guge; d' Glocke schlage a,
und lüte selber Bet. Zit wit und breit,
und alles betet. Drüber chunnt der Tag;
o, bhütis Gott, me brucht le Sunn derzu,
der Himmel stohet im Bliß, und d' Welt im
Glak.

Druf g'schieht no viel, i ha jez nit der Zit;
und endli zündets a, und brennt und brennt,
wo Boden isch, und niemés löschet; es glumst
'legt selber ab. Wie meinsch, siehts us derno?

Der Bub seit:

D Aetti, sag mer nüt me! Zwor wie gohts
de Lüte denn, wenn alles brennt und brennt?

Der Aetti seit:

Märsch, d' Lüt sin nümme do, wenns
brennt, sie sin —
wo sin sie? Seig du frumm, und halt di wohl,
geb, wo de bisch, und bhalt di G'wisse rein!
Siehst nit, wie d' Luft mit schöne Sterne
prangt!
's isch jede Stern verglichlige ne Dorf,
und witer oben isch e schön Stadt,
me sieht sie nit vo do, und hailsch di gut,
se chunnt in so ne Stern, und 's isch dir wohl,

und sindsch der Aetti dort, wenns G'etterwill
isch,
und 's Chünzi selig, d' Mutter. Debbe fahrtsch
au d' Milchstroß us in die verborgeni Stadt,
und wenn de sitwärts abe luegst, was siehst?
e Rörtler Schloss! Der Belche stohet
verchospit,

der Blauen au, als wie zwee alti Thurn,
und zwische drem isch all 's use brennt,
bis tief in Boden abe. D' Bief het
ke Wasser meh, 's isch alles od und schwarz
und todtesill so wit me luegt — das Athich,
und seisch di 'in Camerad wo mitder goht: „
„Lueg, dort isch d' Erde gfi, und selle Berg
„het Belche gheisse! Nit gar wit deroo
„isch Wisletch gfi, dort hant au scho glect,
„und Stiere g'wettet, Holz go Basel g'führt,
„und brochet, Matte g'raust, und Liecht-
Spöh' gmacht,

„und g'ätterlet, bis an mi selig End,
„und möcht jez nümme hi.“ — Hüft
Laubi, Merz!

Inhalt der neuen Schweizer- Konstitution.

Die Schweiz ist, nach der neuen Orga-
nisation, jetzt in 19 Kantone einactheilt.
Die vor und während der Revolution ge-
machten Schulden werden von denen im
Ausland anliegenden Kapitalien bezahlt;
reichen diese nicht hin, dann verwendet man
die Nationalgüter dazu. Innerhalb der gan-
zen Schweiz ist freier Handel und Wandel,
nur an den Grenzen dürfen Zölle sena. Es
giebt in der Schweiz nur Eine Münzart.
Kein Kanton darf mehr als 100 Mann be-
soldete Truppen halten, aber ein Theil der
Miliz muß immer marschfertig fern. Kein
Kanton darf mit einem andern, oder mit
einer fremden Macht besondere Verträge
schließen. Die Regierung eines jeden Kan-
tons steht unter der Tagsatzung. Diese wech-
selt alljährlich in folgenden 6 Hauptstädten:
Friburg, Bern, Solothurn, Basel, Zürich,
und Luzern. Der Schultheiß des jedesmä-
ligen alternirenden Kantons ist Präsident der
Versammlung und Landammann der gan-
zen Schweiz. Die vorgenannten 6 großen
Kantons haben 3, vier mittlere 2, und die